

ur gefl. Nachr.
ager
die größte Aus-
egan'isten Möb-
ichtungen.
er Auswahl.
Tapeten mu-
ker.
empfohlen.
Möbelhandl. ST. V.
gib den
schönsten Glan-
schachteln à 5 u.
h. Ph. Surges
10
September gegen
dchen,
echt und gute Zu-
ff. an Frau G.
rgefelle
B. Kleidermacher
3
rgefelle
Jose Forst b. Ma-
rgefelle
für Huf- und
in Hellenthal.
atten u. Mäus-
mit dem sicher mit-
hädlich für Men-
ig., 60 Pfg. und
uet in St. Bith.
bert
Soldarbeiter,
medy,
Laß-Gae.
ager eine schöne
chenuhren, Re-
Hausuhren,
aller Art.
Mk. 3,50 an bis
Schlagwerk von 12
inge in Gold und
Wunsch überallhin ges-
und billigst ausgef-
n meisten Co-
waaren-, Dro-
mpson's
ilver
ch billigste u. bequ-
der Welt.
auf den Na-
son' und die
Schwan'.
mehr beim Gebrauch
ächten Oscar
à 20 25 40 oder 50
nd bei Frau J. B. D.
George ausgepro-
ermitt
Peter Marat

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“
erscheint wöchentlich zweimal und
wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstal-
ten, Landbriefträgern und in der Expedition
entgegengenommen.
Der Pränumerationspreis beträgt, pro
Quartal in St. Bith oder in der Expe-
dition abgeholt 1 Mark; durch die
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochs-
beilage illustr. „Familienblatt“
Seitig und der Seitigen Samstagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75
Mark ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühren für die zgespaltene Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.
Zusätze in tabellarischem und Ziffernsatz
sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.
Druck und Verlag
von P. J. Doppen in St. Bith (Eifel).

Verantwortlicher Redacteur J. Doppen.
Nr. 51. (Erstes Blatt.) St. Bith, Mittwoch den 24. Juni 1896. 31. Jahrgang.

Abonnements-Einladung

auf das
„Kreisblatt für den Kreis Malmédy.“
(3. Quartal 1896.)

Mit 1. Juli beginnt ein neues Quartal, und bitten
wir, die Bestellungen schon jetzt zu erneuern, damit
eine Unterbrechung in der Zustellung nicht erfolge. Das
„Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbeilage  illustrir-
tes Familienblatt [Seitig] und der Samstagsbeilage
illustrirtes Unterhaltungsblatt [Seitig] vierteljährlich
1,40 M., durch die Post bezogen 1,75 M.; ohne Beilagen
1 M. und durch die Post bezogen 1,25 M.
Der Verlag des „Kreisblatt“.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß auf dem Truppenübungsplatz bei Eilenborn von heute
ab ein Manöver-Probiant-Amt errichtet worden ist, welches
zunächst Hafer, Heu, Stroh und Bäckereiholz von Produ-
zenten ankaufen soll.
Malmédy, den 22. Juni 1896.
Der Landrath,
Pastor.

Wie es in der Welt steht.

Der Bundesrath hat dem Vorsegegesetzentwurf nach
den Beschlüssen des Reichstages zugestimmt. Der Reichs-
tag hat am Freitag die zweite Verathung des bürgerlichen
Gesetzbuches begonnen. Der Präsident des Reichstages hat
an die Mitglieder des Reichstages ein Rundschreiben mit
dem dringenden Wunsche gerichtet, an den Verathungen des
bürgerlichen Gesetzbuches theilzunehmen. In maßgebenden
Reichstagskreisen rechnet man darauf, daß am 30. Juni
der Reichstag vertagt werden könne. Man nimmt an, daß
die zweite Verathung des bürgerlichen Gesetzbuches nur
etwa acht Tage dauern wird. Das preußische Abgeord-
nenhaus hat zuletzt Petitionen erledigt. Am Sonnabend
wurde der Landtag geschlossen. Die wirtschaftliche Ver-

einigung des Reichstages ist zum 24. Juni einberufen wor-
den, um den von Mitgliedern des Bundes der Landwirthe
ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Alters- und Inva-
liditäts-Versicherung zu berathen. Die Einweihung des
Kaiser Wilhelm-Denkmales auf dem Kyffhäuser ist pro-
grammmäßig in großartigster Weise verlaufen. Den Höhe-
punkt erreichte die Begeisterung, als wider Vermuthen die
anwesenden 20,000 Krieger zum Paradeanmarsch antraten.
Der Kaiser und 25 deutsche Fürsten nahmen ihn von der
Terrassentreppe ab. Aus Anlaß der Einweihung sind zahl-
reiche Personen mit Orden ausgezeichnet worden. Der
Vizekönig Si-Hung-Tschang wird voraussichtlich auf der
Rückfahrt von Hamburg am 26. Juni für kurze Zeit in
Friedrichshagen zum Besuche des Fürsten Bismarck Aufen-
halt nehmen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Frh.
v. Marschall und Gemahlin gaben am Donnerstag zu Ehren
des Vizekönigs Si-Hung-Tschang ein Frühstück, an dem
außer den Mitgliedern der chinesischen Mission u. a. hohe
Beamte des Auswärtigen Amtes, sowie der Kriegsminister
Bronsart v. Schellendorf und Staatssekretär Admiral
Hollmann theil nahmen. Am Freitag hatte der chinesische
Vizekönig mit dem Staatssekretär Frh. v. Marschall eine
2½stündige Besprechung. Dem dritten Verbandstage der
deutschen Frauenvereine vom „Rothem Kreuz“ in Würzburg
sind zahlreiche Begrüßungstelegramme zugegangen. Außer
von der Kaiserin Auguste Victoria sind u. a. Telegramme
von der Königin von Sachsen und von der Großherzogin
von Baden eingegangen. Der in Mainz als Spion ver-
haftete Franzose ist wieder freigelassen worden. Er ent-
puppte sich als französischer Deserteur, der als Akrobat
und Emigrant umherzog.

Nach einer beim Auswärtigen Amte eingegangenen
Drahtmeldung des Majors Leutwein vom 20. Mai er-
aus Kabinema ist der ganze Khaus-Stamm gefangen ge-
nommen worden. Der Krieg ist vorläufig beendet. In
der belgischen Repräsentantenkammer hat der Minister des
Aeußeren den Entwurf eines königlichen Erlasses eingebracht,
durch welchen die im vorigen Jahre eingebrachte Vorlage
über die Abtretung des Kongostaates an Belgien, zurück-
gezogen wird. Die zweite niederländische Kammer hat mit
56 gegen 53 Stimmen das neue Wahlgesetz angenommen,
durch welches doppelt soviel Wähler als bisher das aktive
Wahlrecht erhalten. In Rußland macht sich eine große
Arbeiterbewegung bemerkbar, die vermuthlich von auswärts
unterstützt wird und die bereits zu vielen Arbeitseinstel-
lungen geführt hat. Der Bewegung wird eine ernste Be-
deutung beigegeben; die Berichte bringen den Aufschub des
Einzugs des Kaiserpaars damit in Zusammenhang. Der
feierliche Einzug des Kaiserpaars in Petersburg ist näm-
lich auf den 29. Juni verschoben worden. Der der spani-
schen Deputiertenkammer vorgelegte Gesetzentwurf gegen die
anarchistischen Bestrebungen verweist die mittelst Explosiv-

körper begangenen Verbrechen vor die Kriegsgerichte. Die
Urheber solcher Verbrechen und die Mitschuldigen sollen zum
Tode verurtheilt werden. Es steht übrigens jetzt fest, daß
das letzte anarchistische Attentat in Barcelona gegen die
Behörden gerichtet war. Große Aufregung verursacht in
Athen die Meldung des offiziellen griechischen Telegraphen-
Büreaus aus Canea, wonach die türkischen Truppen auf
Kreta das Dorf Vonta geplündert, sämtliche Häuser und
die Kirchen zerstört und in den letzten die Heiligenbilder
besudelt und vernichtet hätten. Sodann wären die Gräber
geöffnet und die Gebeine herausgerissen und verstreut wor-
den. Der Kommandant des englischen Panzers und der
englische Konsul haben diese Gräueltthaten mit angesehen.
Aehnliche Mißthaten sind auch in Kalhria vorgekommen.
Die Cholera ist in Kairo und in Alexandrien in raschem
Erlöschen. In den übrigen Theilen Egyptens nimmt die
Sterblichkeit aber zu. Unter den spanischen Truppen auf
Kuba herrscht die Ruhr; in einem einzigen Bataillon kamen
130 Fälle vor. Die Zahl der bei der jüngsten Hochfluth
in Japan ertrunkenen Personen wird auf 10,000 geschätzt.
Die Fluth überschwemmte die Nordostküste in einer Aus-
dehnung von 70 englischen Meilen. Zahlreiche Städte
wurden zerstört.

Vermischtes.

* St. Bith, 22. Juni. (Berichtigung.) In dem in
vor. Nr. enthaltenen Artikel über Wiederherstellung der
Monstranz in St. Bith, soll es, die Größe derselben betr.,
75 anstatt 10 Ctm. heißen.

— Aachen, (Strafkammerverhandlung). Die beiden
zu Wehwerk im Kreise Malmédy wohnenden Gebrüder und
Tagelöhner L. L. und M. L. waren beschuldigt, in den
Jahren 1895 und 1896 zu Wehwerk mittelst Schlingen
gewerbmäßig die Jagd auf Hasen ausgeübt zu haben.
Nach stattgehabter Beweisaufnahme wurden dieselben von
den ihnen zur Last gelegten gewerbmäßigen Wilbern frei-
gesprochen, dagegen wegen einfachen Jagdschleichens verurtheilt
und zwar L. L. zu einer Geldstrafe von 30 M. eventl. zu
10 Tagen Gefängniß und dessen Bruder, welcher schon vor-
bestraft ist, zu 14 Tagen Gefängniß.

— Noch immer ist die Ansicht viel verbreitet, Kinder
bräuchten nur bis zum vollendeten 14. Lebensjahre die
Schule zu besuchen. Das ist ein Irrthum. Nach verschie-
denen Erkenntnissen des königlichen Obertribunals hört die
Schulpflicht eines Kindes nicht mit einem bestimmten Le-
bensalter, sondern mit der von seinem Schulinspektor voll-
zogenen Entlassung auf. Das Kammergericht hat noch am
4. Januar 1891 entschieden, daß kein Vater vor der end-
gültigen Entscheidung über die nachgesuchte Entlassung sei-
nes Kindes letzteres eigenmächtig aus der Schule zurück-

te.“ entgegnete die Baroness lachend. „Doch da ist die Jose. Be-
eilen Sie sich, Mädchen, beeilen Sie sich.“

„Nun, gnädiges Fräulein, wie finden Sie unsere Spritzfuchen
heute?“ fragte die alte Gitta mit einer Miene, als läge in der
zu erwartenden Antwort eine ganze Welt voller Wichtigkeit. Die
Hände in die Seiten gestemmt, stand die würdige Person dabei
vor dem gewaltigen Anrichtisch in der großen Küche mit ihren
blitzblank geputzten Geräthen, Martha Windholm befand sich ne-
ben ihr.

Ein weißes Schürchen vor das schlichte schwarze Trauerkleid
gebunden, bot sie das Bild einer reizenden kleinen Hausfrau. Auch
ihre Miene zeigte, daß sie es noch immer ernst nahm in ihrem
wirtschaftlichen Wirken. Mit spitzen Fingern aber hob sie jetzt
von dem Berge der prächtig duftenden Spritzfuchen vor sich ein
Exemplar auf, pustete ein wenig auf dasselbe und süßte es dann
vorsichtig zum Munde.

Die alte Gitta hing erwartungsvollen Blicks an den Lippen der
jungen Dame. „Nun, gnädiges Fräulein, nun?“ fragte sie wieder.
„Natürlich sind die Kuchen wieder köstlich!“ entgegnete Mar-
tha leßt. „Schade, daß Mama nicht zu Hause ist. Sie ist sie
gerade warum so gern.“

„Das thut auch andere Leute.“ brummte die greise Wirthschaf-
terin. Laut aber sagte sie dann: „Ja, ich meine, Frau Oberregie-
rungsrat dürfen wir befehlen, und sie kann jede Stunde erhalten,
nach was es sie gerade verlangt.“

„Gewiß, gewiß, aber...“

Die Alte schien den beabsichtigten Einwurf gar nicht zu hören,
denn fast in einem Atem fuhr sie fort:

„Doch ehe ich es vergesse: Spritzfuchen sind ja auch eine Lieb-
lingsnascherei Fräulein Hellings.“ Und nun die Hand leuchtend auf
den Arm der jungen Herrin legend, sagte sie bittend: „Wie wäre
es da, wenn wir dem armen Huhn einen Teller mit Frischge-
backenem füllten? Rose könnte ja nach dem Gartenhause gehen.
Wenn sie wider Erwarten aber zu thun haben sollte, ist ja auch
der Diener da, der den Ueberbringer machen kann.“

31.20
„Süßlicher schiene es mir noch, Sie selbst tügigen dem Fräu-
lein hinüber, was Sie ihm zugebacht haben, Mädchen.“ meinte
Martha darauf jedoch. Damit holte sie auch schon einen Teller
herbei, den sie neben die gewaltige Schüssel voll branner Nidel-
chen stellte, welche auf dem weißgeschuerten Tische dampften.

Der Baronin Traum.

Roman von Wladimir v. Dombrowski. 26

„Freilich, daß Baron Uhrberg ein Spieler war, wußte alle
Welt. Aber wie er sich allmählich bis zu einem Branntweintrinker
herabgewürdigt, das — das hatten die hochgeborenen Herrschaf-
ten der sogenannten Gesellschaft — doch wohl noch nicht erfahren.
Trotzdem war es so: Er, der die teuersten Weine in seinem
Keller hatte, den köstlichsten Champagner zum täglichen Getränk
machen konnte, fand nur noch Geschmack an jenen wertlosen Zu-
sammensetzungen von Spirituosen, die wir unsern Lenten reichen.
Sie aber...“

Hier endete das Fragment. Wenigstens ließ sich kein Zusam-
menhang mehr aus den Worten des übrig gebliebenen Papierzük-
kels finden.

Dennoch blühte Ida Windholm immer noch mit heißen Augen
auf die großen, festen Buchstaben, die ihr so Entsetzliches vergegen-
wärtigt, so Unbegreifliches von ihr verlangten.

Freilich, Heinrich Berger war mit den Worten von ihr geschie-
den: „Sie werden, Sie müssen mir folgen, Baronin.“ und aufwärts
hatte die Erinnerung an dieses Verlangen die Qual ihrer armen
Seele noch erhöht. Dann aber war sie ruhiger geworden. Mit
klarem Verstande hatte sie es sich überlegt, daß Berger keinen
Zwang auf sie üben könne. Wie nichts in ihrer Vergangenheit
lüge, womit er sie gleichsam an der Kette hielt. Denn was konnte
sie dafür, daß er sie mißverstanden?

„Er hat sein Seelenheil für mich hingegeben.“ flüsterte Ida,
während sie noch immer das unselige Fragment in den Händen
hielt. „Schreibt er nicht so? — Ach, und es ist ja auch wahr, mein
Gott! Aber...“ Sie sprang plötzlich auf. Und in dem Gemach
hin- und hergehend, flüsterte sie vor sich hin: „Was wird er thun,
sobald er meine Antwort erhalten? Sich an Alfred wenden und
ihm alles mittheilen?“ — „Ich werde ihm zuvorkommen und ge-
heße Alfred das ganze Geheimnis. — Wenn ich nur wüßte, in-
wiefern ich ihm dasselbe bereits in jener Nacht im ersten halben
Jahre unserer Ehe verraten habe?“ hinstierte sie. „Aber hierüber
schweigt er.“

Sie starrte wieder sinnend vor sich nieder: „Nein, nein.“ flü-
sterte sie nun, ihren Gedankenlauf veratend, „er würde mir ja
doch nicht glauben, daß dieser simple Gutsbesitzer sich einbilden
konnte, von mir geliebt zu werden, wenn ich ihm nicht Beweise

von dieser Liebe gegeben hätte. O, und jeder Zweifel an meiner
Ehrenhaftigkeit würde mich tödten.“

Eine Uhr schlug in diesem Augenblick die vierte Nachmittags-
stunde. „Schon so spät?“ flüsterte die Oberregierungsrätin nun.
Dann schaute sie wieder auf den zerfütterten Briefbogen in ihrer
Hand. Einen Moment nur besaß sie sich noch, ehe sie nun zu
dem Kamin trat, in dem zum erstenmal ein freundliches Feuer
loderte.

„Besser so.“ handte sie jetzt und warf das Blatt in die Flam-
men. Dann eilte sie zum Schreibtisch zurück und verwahrte auch
das Tagebuch wieder in einem Geheimfach desselben.

Nun sie dies gethan, atmete sie auf und streich sich mit der
Hand über das markirte Gesicht. „Jetzt hinweg mit diesem
Jammer und den Erinnerungen an die schreckliche Vergangenheit.“
flüsterte sie. „Denn die Pflicht der Salondame ruft. Besser
wäre es freilich, wenn es die der Mame wäre. Aber Helene liebt
nun ja einmal das gesellige Treiben, trotzdem ihr Geist so hoch
über demselben steht und sie keinen heißen Wunsch kennt, als
das Weib eines schlichten Gelehrten zu werden.“ Nachdem sie
aber vaterlos geworden, ist es meine heiligste Pflicht, ihr doppelt
zu geben, was Mutterliebe ihr sonst wohl gewährt hätte.“

Ida Windholm war bei diesen Worten an den Ringelzug ge-
treten. Aber noch hatte sie den Griff desselben nicht berührt, als
sich die Thür öffnete und die Baroness in elegantester Racket-
kette bei ihr eintrat.

„Nicht angelassen?“ rief die junge Dame nunmütig. „Aber
wir wollten doch schon um halb fünf bei der Gräfin Stein sein.“
— O, Mama — diese ewigen Unpünktlichkeiten werden uns noch
in Verruf bringen. Ueberdies, Max Hellings will heute auf unse-
rem ästhetischen Kaffee verlesen.“

„So? Ahn, das hätte ich mir denken können, Helene.“ Da-
mit grüßte Frau Ida jetzt aber wirklich nach der Klingel. Ehe die
Jose jedoch in das Gemach trat, meinte Helene noch: „Du sollst
Deinen Wanger heute etwas Rot auflegen lassen. Wenna! Du
bist zwar immer bleich, aber zur Stunde hat Dein Gesicht eine
geordnete totenfahle Farbe oder richtiger Farblosigkeit.“

„Ich mich schminke?“ O, pfui doch!“ rief die Oberregierungs-
rätin. „Aber Du weißt ja auch Klug, ich habe jeden Schein zu
dieser Bezeichnung gleichgiltig mir nur. Denn ich glaube, auch Dich
würde keines Menschen Muth dazu bewegen, Rot aufzulegen.“

„Weil ich mich damit vielleicht zur Karikatur machen möch-

halten darf. Die Schulinspektoren sind nach anderen gerichtlichen Urtheilen an die bezüglich Vorschriften der Schulaufsichtsbehörde gebunden, die nach dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte bestimmte Entlassungstermine festgelegt hat. Danach werden in der Rheinprovinz zu Ostern alle die Kinder entlassen, welche an diesem Termin das 14. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 1. Oktober vollenden, eine ausreichende Schulkenntnis sich erworben und die Schule regelmäßig besucht haben. Nur in ganz besonders dringenden Fällen können von der Schulaufsichtsbehörde ausnahmsweise auch im Herbst Kinder entlassen werden, denen noch einige Monate an der Vollendung des 14. Lebensjahres fehlen. Gesuche um Entlassungen im Herbst müssen vor dem 1. Oktober durch den Ortschulinspektor an den Kreisinspektor eingereicht werden.

— Gießen, 15. Juni. Daß nicht nur Elstern diebstohliche Gelüste haben, sondern auch Schwalben für goldenen Schmuck schwärmen, beweist ein Fall, der dieser Tage hier vorkam. Es wurde bemerkt, wie eine Hauschwalbe aus der offenstehenden Schublade der Komode ein goldenes Kreuz mit Kette im Flügel erhaschte und ins Nest trug. Der Schmuck wurde natürlich sofort der Diebin wieder aus dem Nest genommen. Ein Glück war es zu nennen, daß die Schwalbe bei ihrem Treiben beobachtet wurde, da sonst leicht Unschuldige in den Verdacht des Diebstahls hätten kommen können.

— Siebenbrunn, 17. Juni. Ein unabsehbar schreckliches Unglück wäre hier beinahe vorgekommen. Als gegen 1 Uhr der von Hagen kommende Schnellzug von hiesiger Station abfuhr, passierte ein aus Siegen kommender Dynamitwagen die Ueberrfahrt oberhalb hiesiger Station. Der Wagen war mit 82 Centnern Dynamit beladen und befand sich auf dem Geleise, als der Zug heranbrause. Durch Nothsignale und durch die mit der rothen Fahne dem Zuge entgegenlaufenden Wärter gelang es, den Zug noch eben rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Nach einer viertelstündigen Verspätung konnte der Zug weiter fahren.

— Ein unheimlicher Vorgang ereignete sich in Mannheim in der amerikanischen Aquarium-Menagerie, die dortselbst zur Zeit ihr Zelt aufgeschlagen hat. Nachts wurden die Aufseher durch das Stöhnen und Schnauben eines Pferdes aus dem Schlafe geweckt. Nach diesen Geräuschen hörte man plötzlich ein ziemlich starkes Knirschen und Krachen, etwa so, als wenn Aeste oder Knochen zerbrochen würden. Dann war alles still. Als man dem Geräusch nachging, fand man im Pferdestall ein zum Schlachten bestimmtes Pferd verendet am Boden liegen; um den Leib des todtten Thieres aufgewickelt erblickte man eine acht Meter lange Riesenschlange. Wie sich heransetzte, hatte die Schlange dem Pferd eine Zahl Rippen eingedrückt und das Rückgrat gebrochen. Der „Wärter“, die den wahrscheinlich mangelhaften Verluß der Schlangenbehälter beaufsichtigte, um zu entschlüpfen und einen Raubzug zu unternehmen, hatte Niemand eine so enorme Kraftleistung zugetraut. Natürlich ist sie über Nacht berüchtigt und eine Hauptzugkraft der Menagerie geworden.

— Köln, 22. Juni. Der Vizekönig Bihungtschang wird am 2. Juli Morgens früh in Köln eintreffen. Ihm zu Ehren veranstaltet die Handelskammer und der Verein der Industriellen am 2. Abends um 6 Uhr, ein Festmahl auf dem Gürzenich. Am 3. Juli Vormittags macht Bihungtschang als Gast des hiesigen Keesers Rudolph Wahl, der mit den Arrangements betraut ist, eine Dampferfahrt nach Königswinter zum Besuche des Drachenfels; am Nachmittag besichtigt er dann die Stadt Köln. Die Abreise erfolgt am 4. Vormittags.

— Dortmund, 21. Juni. In Schunen haben ruchlose Menschen in Abwesenheit der Familie des Brennerbesters Wäldmann den Schlempebottich in den Kuhstall abgelassen. Die kochende Schlempe überflutete den Stall und hat neun werthvolle Kühe verbrannt. Auf das Gebrüll der verbrannten Thiere sind Nachbarn in den

Stall eingedrungen und haben das Vieh aus demselben entfernt. Das Fell hing den Kühen an den Beinen herunter. Die ganze Gemeinde ist ob dieses rohen Streiches empört. Von den Thätern fehlt jede Spur.

— (Wie weit die Konkurrenz geht.) Ein Gothaer Blatt theilt den nachstehenden Originalbrief eines gut situirten Brauereibesizers mit: „Herrn . . . Gastwirt in . . . Hierdurch verpflichte ich mich, wenn und so lange Sie das ganze Bier, welche Sie für Ihre Wirtschaft bedürfen, zum Ausverkauf von mir entnehmen, Ihnen pro anno zu liefern: 1. das Stroh für Ihr Vieh (Ziegen und Schweine), was Sie brauchen, 2. die Spreu für Ihr Vieh (Ziegen und Schweine), was Sie brauchen, 3. ferner pro anno ein hübsches, gesundes Saugschwein und 4. entweder ein paar Centner Futterrüben oder Kartoffeln. Besten Gruß von . . . Wenn das nicht zieht . . .“

— (Die Heldenthat eines Turners.) Die Villa Burgeff in Hochheim am Main gerieth kürzlich durch Unvorsichtigkeit in Brand, der so schnell um sich griff, daß den drei im vierten Stockwerk befindlichen Mädchen der Rückweg abgeschnitten wurde, so daß sie sich zuletzt auf das Dach retten mußten, da unter ihnen Alles in Flammen stand. Die Leiter der Feuerwehr waren wegen des 85 Centimeter vorstehenden Daches unbrauchbar. Da kletterte der Turner Paul Görning, eine Leine im Munde, am Blitzableiter empor, schlang sich kühn über das vorstehende Dach hinauf, zog mit der herabgelassenen Leine die inzwischen zusammengekauerten Leiter in die Höhe und ließ die drei Mädchen hinabsteigen. Nach der Rettung trat Görning, schon von den Flammen umhüllt, den Rückweg an. Kaum eine Minute danach stürzte das Dach in sich zusammen. P. Görning stammt aus Schlotheim im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, ist Tischler, besucht aber zur Zeit, um sich weiter auszubilden, das Technikum in Neustrelitz. Die Familie Burgeff hat jetzt ihrem Danke durch ein Geschenk von 3000 Mark treuherzigen Ausdruck gegeben, wodurch Görning in der Lage ist, sich weiter auszubilden.

— (Hochzeit vor der Trauung.) In Myslowitz kam ein Brautpaar mit dem Trauzeugen auf das Standesamt, um sich trauen zu lassen, mußte aber zu seinem Leidwesen erfahren, daß das Aufgebot erst in drei Tagen fällig sein werde und erst dann die Eheschließung vollzogen werden könne. Der Standesbeamte war unerbittlich und erklärte dem heirathslustigen Paare, daß alles Lamentiren Nichts nütze, das Gesetz kenne in dieser Beziehung keine Ausnahme. Da nun aber schon alle Vorbereitungen für den Hochzeitschmaus getroffen waren und sich die geladenen Gäste auch eingefunden hatten, so wurde die Hochzeit ohne Trauung gefeiert. Als jedoch in heiterer Weinlaune der Bräutigam mit seiner Braut in Streit gerieth, welcher in Thätlichkeiten auszuarten drohte, wollte die Letztere von einer Verheirathung Nichts mehr wissen, weil vorausichtlich die Ehe keine glückliche sein werde, und das Verhältniß ging aus dem Leime. Tags darauf holte sich die Braut beim Standesbeamten ihre Papiere zurück und sprach demselben noch ihren Dank aus, daß es so gekommen war.

— Eine niederschmetternde Entdeckung mußte dieser Tage ein junges Mädchen machen, das im Begriff war, sich mit dem Erwählten ihres Herzens zu verbinden. Die Tochter eines Gutsbesizers in der Nähe von Wien, Agathe, hatte einen Forstadjunkten Franz Tomaschek kennen gelernt, einen hübschen Mann mit reichem, lockigem, dunklem Haar und weitergebräuntem Gesicht. Zwischen Agathe und dem braunen Forstadjunkten entspann sich ein Liebesverhältniß. Agathe fühlte sich in glühender Liebe zu dem Adjunkten hingezogen, der die Zuneigung des Mädchens stürmisch erwiderte. Doch wer beschreibt das Entsetzen der Braut, als Franz dieser Tage unter Thränen ihr sagte, daß es ihm unmöglich sei, sie zu ehelichen. Unter Thränen bat Agathe um Aufklärung. Doch Franz blieb stumm. Des andern Morgens fand man im Walde die Leiche des Forstadjunkten Franz Tomaschek. Er hatte sich erschossen.

Man brachte den Leichnam in die Todtenkammer des Dorfes, und dort erkannte man, daß der Forstadjunkt Franz Tomaschek ein — Mädchen gewesen ist! Tomaschek, besser wahrscheinlich Franziska Tomaschek, in einem Gebirgsdorf der Umgebung geboren, hatte stets Knaben- und Männerkleidung getragen. Da Abjunkt galt, ehe er Agathe kennen gelernt hatte, ein großer Verehrer des schönen Geschlechts und als erworbener junger Mann, er fehlte bei keinem Kirchenspiele, war ein flotter Tänzer, und kein Mensch ahnte, daß Franz eigentlich eine Franziska sei.

— Für das Fortkommen der Brant des Karl von Dänemark, Prinzessin Maud von Wales, des Prinzen von Wales, ist auf's Beste gesorgt, nicht weniger als 48 Bienen wurden der hohen als Hochzeitsgeschenke verehrt. Prinzessin Maud kanntlich eine eifrige Adlerin und wird an den Adlern verschiedener Konstruktion mit Widmungen, Inschriften gewiß ihre Freude haben. Nebenbei die Städte und Städte ihre Huldigungen durch Geschenke anderer Art dar. Außer den Fahrrädern, die der Prinzessin auch eiliche Dutzend Motorwagen, überdies, die mit Dampf, Petroleum, komprimirt oder Elektrizität getrieben werden. Jedenfalls dürfte der eben Mitgetheilten die Ausstellung der Hochzeitschenke eine sehr interessante werden.

— Ein treuer Diener seines Herrn war ein schotte aus dem Stamme der Mac. Beans, der als im Dienste des Herzogs von Argyle stand. Der sich an der Empörung gegen den König Karl betheiligte, war gefangen genommen und zum Tode verurtheilt worden. Sein Gefängniß befand sich im Schloß zu Edinburgh. Es war früher ein allgemeiner Gebrauch im Land, daß die Hinrichtungen zur festgesetzten Zeit geführt wurden; selbst wenn man sich um Gnade an den König gewandt hatte, wurde die Exekution um keine Verspätung, wenn der Bote mit der Begnadigung nicht eilends auf die Minute eintraf. Man hatte damals, weder Eisenbahn noch Telegraphen, oft den Befehl, eigentlich Begnadigten zu beklagen, denn es kam vor, daß der Bote, der die Begnadigung überbringen sollte, durch unvorhergesehene Hindernisse aufgehalten wurde, nicht zur bestimmten Zeit ankam. Auf die Bitten der Verwandten des gefangenen Herzogs begnadigte der König den Verurtheilten, er ließ aber bis zur Abfertigung der Botschaft so viel Zeit vergehen, daß nur 4 Tage noch waren bis zum Hinrichtungsamorgen. Es war eben die Wirkung der Unmöglichkeit, daß ein Kurier den Weg von nach Edinburgh in dieser Zeit machen konnte, die Entfernung beträgt 420 englische Meilen. Der Bote traf sich nun, daß eben jener Vaufer des Gefangenen in London war, und da die Verwandten die Treue des Dieners kannten, so baten sie ihn, die frohe Botschaft der Begnadigung nach Edinburgh zu bringen. Mit Freunden übernahm Mac Bean diese furchtbare Aufgabe vier Tagen nach Edinburgh zu kommen, denn er seinen Herrn von ganzem Herzen. Wege und Stege ihm genau bekannt, so daß er es möglich machen konnte, einen geraderen Weg als die große Straße einzunehmen. Keinen Augenblick der Ruhe gönnte sich der treue Diener, der übrigens den ganzen weiten Weg zu Fuß zurücklegte. Als Nahrung nahm er Fleisch mit und Brot mit Essig, welches er in Blasen aufbewahrte, aus denen er sog. Man erzählt in England, daß er unterwegs marschierte und in 85 Stunden 100 deutsche Meilen zurücklegte. Er hatte aber auch die Freude, eine Viertelstunde vor der festgesetzten Hinrichtung im Schloß zu Edinburgh anzukommen und die Vereiung seines Herrn zu sehen. Aber nur die Kraft und Stärke seines treuen Dieners hatten ihn so lange aufrecht erhalten. Als seine Krankheit ausgerichtet war, wurde er krank und bekam in den Füßen den Brand, so daß ihm diese amputirt werden mußten. Man brachte den Leichnam in die Todtenkammer des Dorfes, und dort erkannte man, daß der Forstadjunkt Franz Tomaschek ein — Mädchen gewesen ist! Tomaschek, besser wahrscheinlich Franziska Tomaschek, in einem Gebirgsdorf der Umgebung geboren, hatte stets Knaben- und Männerkleidung getragen. Da Abjunkt galt, ehe er Agathe kennen gelernt hatte, ein großer Verehrer des schönen Geschlechts und als erworbener junger Mann, er fehlte bei keinem Kirchenspiele, war ein flotter Tänzer, und kein Mensch ahnte, daß Franz eigentlich eine Franziska sei.

Nach langer, langer Zeit ge-
Herzog, wurde er nun in
Barde und erreichte ein h
— (Der Speisesaal)
Benige, so schreibt Wome
genossen, den Speisesaal d
lichen Besuchern wird er m
rund. Im Buckinghampal
Gaslicht in dem Saal g
benutzt werden, so wird e
erzeugt. Die fast unzähli
senkandelaber, der von d
Lampen ringsherum im S
im Buckinghampalast fast
entfernt: dann müssen die
aufgeschafft werden, ehe d
Königin Viktoria hat ein
Blumen, und deshalb best
ihrer Tafel. Sie damit z
beder da, die volle zwei
die Blumen, die meistens
more gesandt werden, beste
ranien, Gänseblümchen und
hervorbringt. Besonders r
Tafel. Der Kler der Kü
ihr Mahl einnimmt; er sch
die Portionen. Das zum
Service ist entweder golde
feinsten Worcester, chinesi
Porzellan. Die Königin i
der Tafel fehlen deshalb n
je nach der Jahreszeit. W
Allem dünne, süße Biskuit
Tafel zu finden. Die auf
Gründere, Cheddar, Parme
nahme des Lektoren, in zol

— Die größte Jagd
jemals stattfand, war die
Shan um das Jahr 1221.
hielt ihn in seinem Unterj
Heer in Bewegung zu erha
vertreib zu verschaffen, ver
treiben. Er ließ von seiner
Land umstellen, der mehre
hatte. Der Mittelpunkt, a
getrieben werden sollte, wa
durchte mehrere Wochen na
durch ein unaufhörliches
der Nacht lagerte man. D
Thier zu tödten, auch durf
aus dem Kreise ausbrechen
möglich, daß sie gebrängt w
größte Anstrengung, zu ver
brochen wurde. Von nun
dem Wild immer zu. Ne
die schwächeren und zerfle
sie in dieser Weise ihre W
und enger wurden sie zu
Großjägermeister alle Zim
Trompeten auf einmal ert
Soldaten ein wüthendes G
Geöße betäubte die Thiere
unter ihnen ihre Wildheit
Bären und Wildschweine e
mit den Jägern in den Kr
nehmten des Hofes und de
gann ein furchtbares Blut
überdies fanden ihre natür
heidigten sich wüthend. Na
hatte, von dem aus er d
Kämpfe übersehen konnte.
ten Beamten würgten fort,
den noch lebenden Thieren
füllte ihre Bitte und schickte
Nahrungsquartiere zurück. D
gedauert.

— Brüderlein fein —
Ist wenn man immer un
mußten auch zwei junge
ericht in Chatham kürzlic
ich ähnlich sahen, wie ein
hart hießen, an ein und d
Mutter zur Schule gingen
raten, zusammen desertirten
er, erhielten zwar zusamme
Arbeit — aber abstim
ammen.

Der Baronin Traums.

Roman von Vladimir v. Dombrowski.

27

„Da haben gnädiges Fräulein recht!“ Frau Gitta wiegte das eheliche Haupt, auf dem wie gewöhnlich ein blütenartiges Mollhäubchen saß. Dann schielte sie in ihrer herzigen Weise, schaute dem jungen Mädchen in die Augen und sagte neckisch: „Ich noch erpöckelnd für Altsingferchen wäre es, wenn — meine liebe kleine Herrin die Ueberbringerin sein wollte.“

„Ich — ?! Aber gute, beste Frau Gitta, ich kenne die frühere Erzählerin Manas ja kaum! Zu der ganzen Zeit meines Hienleins bin ich nur einmal bei ihr gewesen. Und das war, als meine Stiefmutter durch eine Auserkennung Papas dazu veranlaßt wurde, mich der alten Dame vorzustellen.“

„Desto mehr würde Fräulein Helling sich freuen, wenn Sie es jetzt sein wollten, die ihr das Gebäck brächten,“ beharrte die Alte bei ihrer Idee.

Als Martha aber trotzdem in Zweifel blieb, ob es auch nicht taktlos erschiene, wenn sie mit dem zweiten Besuche schon eine derartige Gabe verbrachte, wußte Frau Gitta so eindringlich und überzeugend vom Gegenteile zu reden, daß Martha sich endlich für überwinden erachtete.

„Du lieber Himmel!“ rief sie nun lachend: „Schließlich kam ich dem alten Fräulein ja auch die Wahrheit bekennen — das heißt, ihm sagen, daß Sie mich dazu veranlaßt haben, hinüber zu gehen.“

„Weinetwegen! Im Grunde genommen erwiesengnädiges Fräulein mir ja dadurch nur einen Dienst. Mathilde Helling erfuhr auf diese Weise doch, daß ich ihr freundlich gesinnt bin, trotzdem meine Zeit es nicht erlaubt, oft zu ihr zu gehen. Um so seltener da gerade zu der Stunde, in der es mir möglich wäre, mich nach ihrem Befinden zu erkundigen, meist auch die Frau Oberregierungs-rätin im Gartenhause weilt.“

„Aber hin und wieder besuchen Sie Fräulein Helling doch?“ fragte Martha, die selbstamerweise nie von diesem Verkehr gehört.

„Sin und wieder gewiß,“ entgegnete Frau Gitta, während sie den von Martha herbeigeholten Teller mit Kuchen füllte und dann zu einem Schränkchen eilte, aus welchem sie einen Bogen zartrosa Seidenpapier nahm. Nachdem sie mit dem düstigen Niefenblatte wieder an den Tisch zurückgetreten war und nun davon ging, dem süßen Geback eine zierliche Hülle zu geben, sagte sie hinzu: „Und

das muß ich Ihnen sagen, gnädiges Fräulein, die Zeit, welche ich drüben in dem kleinen Hause verbrachte, dünkt mich stets eine wirklich genussreiche.“

Fräulein Mathilde weiß so wunderbarlich zu erzählen und selbst dem geringfügigsten Ereignis Reiz zu verleihen. Ganz besonders aber interessirte es mich immer, wenn sie in die Jugend zurückgreift; Sie müssen nämlich wissen, gnädiges Fräulein, Ihre Frau Stiefmutter zählte kaum neun Jahre, als Fräulein Helling in das freierliche Haus der Marwids kam. Wie ich den Windholms, so hat sie dann fort und fort der vornehmen Familie gebildet. Nicht bloß, daß sie frei in Alas Marwid erzogen, so blieb sie ihr auch in späteren Jahren eine treue Beraterin. Ja, sie begleitete die junge, schöne Novermählte auch nach Myrberg. „Mit recht schwerem Herzen,“ so bekannte sie mir freilich, denn schon damals raunte man sich in der Gesellschaft zu, daß der Baron ein Spieler sei. Von dem Trinker wußte man freilich noch nichts, obgleich Herr von Myrberg auch wohl schon damals dieser unseligen Leidenschaft gefröhnt haben mag.

Mit Thränen im Auge erzählte mir das alte Fräulein erst vorgestern wieder, was sie mit ihrer geliebten Herrin gelitten. Sagte mir auch, daß sie sich sehr bereit gefunden hätte, ihr Leben darinzugeben, wenn sie damit in stande gewesen wäre, den Jammer der jungen Frau zu enden. Wie eine Mutter ihr Kind, so liebte sie ja Frau Alas, und . . .“

Hier unterbrach Martha die Redselige. Nachdem sie einen raschen Blick um sich geworfen und sich durch denselben überzeugt hatte, daß sie nur allein mit Gitta in der Küche sei, fragte sie leise — ein wenig zögernd wohl, denn sie hatte das Bewußtsein, daß sie in diesem Augenblick nicht ganz korrekt handle:

„Verzeihen Sie, Frau Gitta . . . aber . . .“ sie sagte ihre weißen Schürze und zupfte daran. Dann sah sie der Alten jedoch wieder voll in das gute, so vertrauensverweckende Gesicht und sagte schnell hinzu: „Meinen Sie nicht auch, daß das Fräulein Mathilde unter diesen Umständen hier im Hause zum versöhnenden Element werden könnte?“

Ein Schatten flog über das Gesicht der Greisin: „In der ersten Zeit meiner Bekanntschaft mit dem alten Fräulein dachte ich das freilich ebenfalls,“ entgegnete sie nun. „In Folge dessen versuchte ich auch, mit Mathilde das traurige Verhältniß der Herrschaft zu besprechen. Aber schon im Moment bedauerte ich dieses Vor-

gehen. Ich bin siebzig Jahre alt, gnädiges Fräulein, während der langen Zeit meines Erdenwallens manches erlebt, während der langen Zeit meines Erdenwallens manches erlebt.

Nie, nie aber sah ich einen Menschen erschrockener, die Helling vor mir zeigte, da ich ihr die Hand auf die Schulter gelegt und die Auserkennung gethan hatte: „Zwischen Eheleuten einmal volle Arbeit obwalten. Sie thaten daher ein Werk, liebes Fräulein, wenn Sie den Einfluß, welchen die Frau Oberregierungs-rätin besitzen, dazu anwenden, die gnädige Frau zu bewegen, meinem lieben Herrn das Geheimniß zu offenbaren.“

Sie wissen ja, daß Fräulein Mathilde beinahe vollständig lähmend an ihren Gehirnhäuten gebannt ist. In jenem Augenblicke aber riß das Entsetzen die kleine, magere Person förmlich Polster empor.

„Geheimniß? Was sprechen Sie da von einem Geheimniß? Sie wissen ja, daß Fräulein Mathilde beinahe vollständig lähmend an ihren Gehirnhäuten gebannt ist. In jenem Augenblicke aber riß das Entsetzen die kleine, magere Person förmlich Polster empor.“

„Sie irren sich, meine Beste, die Frau Oberregierungs-rätin besitzt kein Geheimniß vor ihrem Gatten. Ueberhaupt ist das Leben dieser Dame — und das schwöre ich Ihnen! — so fleckenlos da, daß jede ihrer Handlungen das hellste Licht tragen könnte.“

„Das war alles, was das alte Fräulein damals sagte?“ fragte Martha, als Gitta jetzt sich lag, während sie noch immer Seidenpapier um den Kuchensteller nestelte.

„Alles,“ entgegnete die Alte. „Selbstverständlich habe ich auch nie wieder dieses Thema zu ihr berührt. — So um bitte, nehmen Sie auch den Teller, gnädiges Fräulein, und Sie Ihren Gang an. Sie können hier gleich über den Hof das hintere Pfortchen des Hauses gehen. Dann brauchen Sie erst Hut und Mantelkleid anzulegen, das Tuch genügt, weil ich in die Küche herabgekommen bin.“

Nachdem Martha nun wirklich das rostige Kuchenpaket in der Hand Gitta's genommen, hülfte die Alte das junge Mädchen vorsorglich in den weichen, weißen Chemisehawl, dessen Erwähnung gethan. „Die Frau Oberregierungs-rätin besaß eine ehemalige Gouvernante auch stets wie sie geht und steht, ungeniert durch das Hofpfortchen,“ sagte sie eifrig, als sie merkte, daß das junge Mädchen, das kleine Mädchen mit einem gewissen Bögen die kleine Mission antrat.

gehen. Ich bin siebzig Jahre alt, gnädiges Fräulein, während der langen Zeit meines Erdenwallens manches erlebt, während der langen Zeit meines Erdenwallens manches erlebt.

Nie, nie aber sah ich einen Menschen erschrockener, die Helling vor mir zeigte, da ich ihr die Hand auf die Schulter gelegt und die Auserkennung gethan hatte: „Zwischen Eheleuten einmal volle Arbeit obwalten. Sie thaten daher ein Werk, liebes Fräulein, wenn Sie den Einfluß, welchen die Frau Oberregierungs-rätin besitzen, dazu anwenden, die gnädige Frau zu bewegen, meinem lieben Herrn das Geheimniß zu offenbaren.“

Sie wissen ja, daß Fräulein Mathilde beinahe vollständig lähmend an ihren Gehirnhäuten gebannt ist. In jenem Augenblicke aber riß das Entsetzen die kleine, magere Person förmlich Polster empor.

„Sie irren sich, meine Beste, die Frau Oberregierungs-rätin besitzt kein Geheimniß vor ihrem Gatten. Ueberhaupt ist das Leben dieser Dame — und das schwöre ich Ihnen! — so fleckenlos da, daß jede ihrer Handlungen das hellste Licht tragen könnte.“

„Das war alles, was das alte Fräulein damals sagte?“ fragte Martha, als Gitta jetzt sich lag, während sie noch immer Seidenpapier um den Kuchensteller nestelte.

„Alles,“ entgegnete die Alte. „Selbstverständlich habe ich auch nie wieder dieses Thema zu ihr berührt. — So um bitte, nehmen Sie auch den Teller, gnädiges Fräulein, und Sie Ihren Gang an. Sie können hier gleich über den Hof das hintere Pfortchen des Hauses gehen. Dann brauchen Sie erst Hut und Mantelkleid anzulegen, das Tuch genügt, weil ich in die Küche herabgekommen bin.“

Nachdem Martha nun wirklich das rostige Kuchenpaket in der Hand Gitta's genommen, hülfte die Alte das junge Mädchen vorsorglich in den weichen, weißen Chemisehawl, dessen Erwähnung gethan. „Die Frau Oberregierungs-rätin besaß eine ehemalige Gouvernante auch stets wie sie geht und steht, ungeniert durch das Hofpfortchen,“ sagte sie eifrig, als sie merkte, daß das junge Mädchen, das kleine Mädchen mit einem gewissen Bögen die kleine Mission antrat.

nkammer des ...
der Fortan
gewesen ist!
zista Tomafel
geboren, hatte
getragen. Der
gelernt hatte, als
ts und als wir
keinem Kirchwe
sch abute, das
Brant des
nd von Wales,
Veste gefort.
en der hohen
zeffin Maub
wird an den
mit Widmungen
Uebriqens
ingen durch
den Fahrrädern
nd Motorwagen
n, komprimierter
Jedenfalls dürfte
ng der Hochzei
herra war ein
Beans, der als
stand. Der
a König Karl be
zum Tode verur
h im Schlosse zu
iner Gebrauch in
tgefekten Zeit
um Gnade an
kution um keine
egnadigung nicht
hatte damals,
gab, oft den Tod
denn es kam
ung überbringen
aufgehalten wurde
Auf die Bitten der
egnadigte König
zur Absendung
ur 4 Tage noch
n. Es war eben
urier den Weg von
machen konnte,
sche Meilen. Zu
läufer des Gefang
ndten die Treue
die frohe Botfchaft
bringen. Mit
furchtbare Aufgah
nmen, denn er
Wege und Stege
möglich machen
e Straße einzufüh
e sich der treue
eg zu Fuß zurück
leisch mit und
aufbewahrte, aus
p, daß er unter
O deutsche Meilen
nde, eine Viertel
Schlosse zu Gding
nes Herrn zu bew
seines treuen He
en. Als seine Bot
und bekam in
amputiert werden
biges Fräulein, und
allens manches erlebt
chen erschrockener, als
die Hand auf die Sch
e: „Zwischen Eheleuten
Sie thäten daher ein
Einfluß, welchen
dazu anwenden
lieben Herrn das be
hilde beinahe vollständig
ist. In jenem Augen
gere Person förmlich
da von einem G. Heim
sehend, daß mich ihre
glauben machen mußte,
Frau Oberregierung
ten. Ueberhaupt liegt
väre ich Ihnen! — so
lungen das hellste Licht
änlein damals sagte?“
rend sie noch immer an
elte.
stverständlich habe ich
er berührt. — So und
tädiges Fräulein, und
hier gleich über den Hof
u. Dann brauchen Sie
as Tuch genügt, welches
as rofige Kuchenpaket
e die Alte das junge
henilleshaw, dessen
regierungsratin besuch
ie sie geht und steht, das
sagte sie eifrig, als sie
s junge Mädchen immer
Mission antrat.

Nach langer, langer Zeit genas er. Hochgeachtet von seinem Herzog, wurde er nun in seinem Stamme ein Pfleger und Barde und erreichte ein hohes Alter.
— (Der Speisesaal der Königin von England.) Wenige, so schreibt „Woman's Life“, haben das Vorrecht genossen, den Speisesaal der Königin zu sehen. Gewöhnlichen Besuchern wird er niemals gezeigt. Die Tafel ist rund. Im Buckinghampalast wenigstens wird niemals Gaslicht in dem Saal gebracht. Muß künstliches Licht benutzt werden, so wird es von Lampen und Wachskerzen erzeugt. Die fast unzähligen Kerzen stecken an einem Kleinfandelaber, der von der Decke herabhängt, während die Lampen ringsherum im Saale stehen. Der Speisesaal ist im Buckinghampalast fast 1/4 englische Meile von der Küche entfernt: dann müssen die Speisen noch 50 Stufen hinaufgeschafft werden, ehe sie den Speisesaal erreichen. Die Königin Viktoria hat eine besondere Vorliebe für Obst und Blumen, und deshalb befinden sich diese stets reichlich auf ihrer Tafel. Sie damit zu schmücken sind eigene Tafelbeder da, die volle zwei Stunden zu ihrer Arbeit brauchen. Die Blumen, die meistens aus den Treibhäusern von Frogmore gesandt werden, bestehen meistens aus Primeln, Geranien, Gänseblümchen und anderen, wie sie die Jahreszeit hervorbringt. Besonders reichlich ziert „Maidenhair“ die Tafel. Der Klerk der Küche ist stets da, wenn die Königin ihr Mahl einnimmt; er schneidet das Fleisch und vertheilt die Portionen. Das zum täglichen Gebrauch bestimmte Service ist entweder golden oder silbern oder von dem feinsten Porzellan, chinesischen, Sévres- oder Dresdener Porzellan. Die Königin ist besonders gern Fisch, und auf der Tafel fehlen deshalb nie Whiting, Lachs, Türbot usw., je nach der Jahreszeit. Von Süßigkeit zieht Ihre Majestät Allem dünne, süße Biskuits vor; diese sind stets auf der Tafel zu finden. Die aufgestellten Käsesorten, Gorgonzola, Gruyère, Cheddar, Parmesan und Brie sind, mit Ausnahme des Letzteren, in zollgroße Stücke geschnitten.
— Die größte Jagd oder vielmehr Thierquälerei, die jemals stattfand, war die unter dem Groberer Dschingis-Khan um das Jahr 1221. Die Strenge der Jahreszeit hielt ihn in seinem Unterjochungszuge auf. Um nun das Her in Bewegung zu erhalten und sich selbst einen Zeitvertreib zu verschaffen, veranstaltete er ein großes Kesseltreiben. Er ließ von seinem Heere einen ungeheuren Strich Land umstellen, der mehrere Tagereisen im Durchmesser hatte. Der Mittelpunkt, auf den alle Thiere zusammengetrieben werden sollte, war eine große Ebene. Man marschierte mehrere Wochen nach diesem Mittelpunkte, die Thiere durch ein unaufhörliches Lärmen vor sich hertreibend, in der Nacht lagerte man. Den Soldaten war verboten, ein Thier zu tödten, auch durften sie nach Möglichkeit keines aus dem Kreise ausbrechen lassen. Die Thiere fühlten es endlich, daß sie gedrängt wurden, und es kostete oft die größte Anstrengung, zu verhindern, daß der Kreis durchbrochen wurde. Von nun an nahm die Verwirrung unter dem Wild immer zu. Reizende Thiere stürzten sich auf die schwächeren und zerfleischten sie, doch nicht lange konnten sie in dieser Weise ihre Wuth auslassen, denn immer enger und enger wurden sie zusammengepreßt. Nun ließ der Großjägermeister alle Zimbeln, Pauken, Trommeln und Trompeten auf einmal ertönen und dabei von sämtlichen Soldaten ein wüthendes Geschrei erheben. Dies furchtbare Geräusch betäubte die Thiere so, daß selbst die furchtbarsten unter ihnen ihre Wildheit verloren; Löwen und Tiger, Bären und Wildschweine erzitterten. Jetzt trat der Khan mit den Jägern in den Kreis, die Prinzen und die Vornehmsten des Hofes und der Armee folgten ihm. Es begann ein furchtbares Blutbad unter den Thieren, einige derselben fanden ihre natürliche Wildheit wieder und vertheidigten sich wüthend. Nach einiger Zeit bestieg Dschingis-Khan einen hohen Thron, den man auf der Ebene errichtet hatte, von dem aus er das Blutbad und die einzelne Kämpfe übersehen konnte. Seine Söhne und die vornehmen Beamten wirkten fort, bis des Khans Enkel ihn bat, den noch lebenden Thieren das Leben zu schenken. Er erfüllte ihre Bitte und schickte die Truppen in ihre Kantonnierungsquartiere zurück. Die ganze Jagd hatte vier Wochen gedauert.
— Brüderlein fein — einmal muß geschieden sein. . . selbst wenn man immer unzertrennlich gewesen ist. Das mußten auch zwei junge Leute erfahren, die vor dem Kriegsgeschehen in Chatam kürzlich standen. Die Beiden, welche sich ähnlich sahen, wie ein Ei dem andern, und beide gutkühn hießen, an ein und demselben Tag geboren waren, zusammen zur Schule gingen, zusammen in die gleiche Lehre traten, zusammen desertirten und zusammen abgefaßt wurden, erhielten zwar zusammen die gleiche Strafe: 28 Tage harte Arbeit — aber absetzen dürfen sie sie nicht zusammen.
— O selig, ein Baby fin de siècle zu sein. Früher gab es, wenn die Babies allzusehr ihre Lungen anstrengten, von der Mama einen Klapz oder mehr. Die Zeiten haben sich geändert, heute macht man den Wickelkindern es noch möglichst leicht, eine recht schallende Wirkung durch ihr Geschrei zu erzielen. Ein Franzose wendet nämlich die Elektrizität dazu an, das Schreien der Wickelkinder auf eine elektrische Glocke zu übertragen, die die sorgende Mutter oder Amme herbeirufen soll. Der Apparat besteht aus einem mikrophonischen Stromunterbrecher, der nahe dem Kopfe des Kindes in seiner Wiege angebracht ist und durch einen Relais mit einer elektrischen Glocke in Verbindung steht. Ein Schrei des Kindes wird den mikrophonischen Stromunterbrecher in Wirksamkeit setzen und so ein Er tönen der Glocke verursachen. — Beneidenswerthe Säuglinge!
— (Rauchen als Schutz.) Die Zeitschrift „Medical Age“ berichtet, daß nach einer Angabe von Hajak in Wien Raucher weniger empfänglich für Diphtheritis und andere Halskrankheiten sind als Nichtraucher, und zwar im Verhältniß von 1 zu 282. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß in bakteriologischen Laboratorien das Rauchen

unter allen Umständen verboten sein sollte, da der Tabakrauch die Entwicklung der Bakterien hindert.
— Monatssteine. In Ungarn und Polen beschenken sich Freunde und besonders im Brautstande Stehende gern mit Schmuckstücken, welche mit Monatssteinen geziert sind. Jeder Monat ist der Sage nach dem Einflusse eines Edelsteines unterworfen und jeder Mensch dem Monat, in dem er geboren. Als Namenstagsgeschenk soll solch' ein Stein ein Talisman für die Erfüllung der ihn begleitenden Wünsche sein. Der Granat oder Hyacinth, bedeutet Biederkeit und Treue. Februar: Der Amethyst, schützt vor Leidenschaften und erhält den Herzensfrieden. März: Der nothgestreifte Jasps, ist Sinnbild des Muthes und der Beharrlichkeit. April: Der Diamant oder Saphir, bedeutet Unschuld der Seele. Mai: Der Smaragd, bringt Glück in der Liebe. Juni: Der Achat, ist ein Zeichen der Gesundheit. Juli: Der Karneol, macht den Kummer vergessen. August: Der Sardonix, verkündet dauerhaftes Glück. September: Der Chrysolith, bewahrt vor thörichten Handlungen. Oktober: Der Opal, ist das Bild einer unerschrockenen Seele. November: Der Topas, ist ein Sinnbild der Beständigkeit. Dezember: Der Türkis oder Schreckstein (Malachit), verspricht die Erfüllung all' unserer Wünsche. Daß die Sage von den Monatssteinen eine arabische sagt uns Körner in seinem Gedichte „die Monatssteine“.
(Durchschaut.) Rath: „... Wissen Sie, lieber Herr Kollege — selbstverständlich ganz freundschaftlich unter uns gesagt — Ihre geschätzte Frau Gemahlin müßte — natürlich ganz formaliter — meine Gattin wohl doch zuerst grüßen!“ — Auser: „Bedauere unendlich, bin aber in diesem Fall ganz machtlos. . . siehe leider auch unter dem Pantoffel!“
(Bevorzugung.) Blümchen: „Mir Sachsen haum doch was voraus! Während andere Menschenginder mit fünf Sinnen herumloosen müssen, kennen wir schatendebeine mit Sächssinnen doch's Läh'n gehn!“
(Aus dem Kaiserhofe.) Feldwebel (zum Einjährigen): „... Was? Sie haben sich als Viechlist für den Felddienst gemeldet? . . . Sie sind also im Civil auch so ein — Straßen-Radler!“
(Höchste Autorität.) Arzt: „Sie trinken Bier? Ich habe es Ihnen doch verboten, warum folgen Sie nicht?“ Patient: „Nun, Sie sind ja nicht meine Frau!“
Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mac's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nöthigen Glanzzusätze enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Mac's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Kragen, Manschetten, Hemden etc. ohne viel Mühe so schön wie neu zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 S per Karton von 1/4 kg. 6
Zur Beachtung des Publikums!
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge des neuen deutschen Markenschutzgesetzes das Etiquet für Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen in nebenstehender Weise abgeändert werden mußte.

Cognac
Anerkannt feinstes Weindestillationsprodukt nicht zu verwechseln mit Cognac aus Essenzen und Delen hergestellt.
In ganzen und halben Literflaschen
Rm. 2.— 3.—
Sanitäts-Cognac
ärztlich empfohlen
Rm 3,50
Alleinige Niederlage für St. Vith, bei
J. Ph. Surges,
Man achte beim Einkauf auf obige Schutzmarke.
Krebs-Wichse giebt den schönsten Glanz
Dosen à 10 u. 20 sowie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfennig sind zu haben bei Joh. Ph. Surges in St. Vith.
Sie husten nicht mehr beim Gebrauche der achten Oscar Tische's Zwiebel-Bonbons. Beutel à 20 25 40 oder 50 Pfg. à t zu haben in Burg-Neuland bei Frau J. B. Detree.

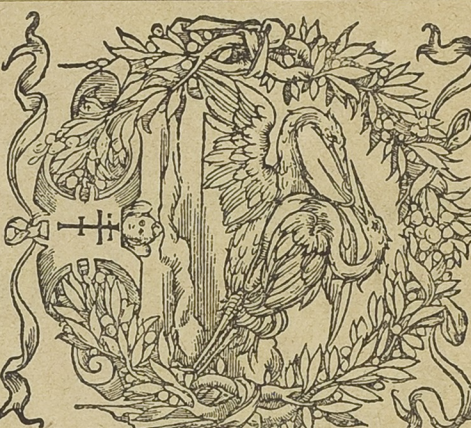
Meiner geehrten Rundschau zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Möbel-Lager

bedeutend vergrößert und stets die größte Auswahl der einfachsten wie der hochgelegantesten Möbel auf Lager habe.

Ganze Zimmereinrichtungen.
Kinderragen in großer Auswahl.
Reichhaltiges Lager in Tapeten nur neuester Muster.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. 10
M. Lehnen, Schreinerei u. Möbelhandl. ST. VITH.

Preis 1/4 Pfund 20 Pf.



Storchentabak

Denjenigen, die keine Tabakrippen rauchen wollen, zur Nachricht, dass der unter diesem uralten Zeichen und dem Namen Storchentabak verkaufte billige Tabak, ohne schädliche Saugen, wegen seines angenehmen Geschmackes und feinen Geruches von Jedermann, auch von schwächlichen Personen ohne Nachtheil gerne geraucht wird.

Sie können nichts

beurtheilen was Sie nicht versucht haben. Gebrauchen Sie zur Wäsche Luhn's Salmiak-Terpentin-Seife, so bekommen Sie das Urtheil, daß die bunte und wollene Wäsche die Farbe behält und weich bleibt. Zum Versuch 1/2 Pfund à 23 Pfg. offeriert J. Klosterhalsen-Sauvage. 9

Uhren

aller Art als:
Taschenuhren, Regulateure, Wanduhren, Wecker
nur unter Garantie
Trauringe, Brillen, Thermometer, Barometer,
in preiswürdiger Waare zu haben bei
Uhrmacher MARTH.
Werkstätte für Reparatur.

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmedy.

Künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.
Specialität:
Wurzelsstift-Gebisse,
bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein, wie diese.
Zahn-Plombirung
mit allen bewährten Füllungen.
Bei Goldplomben fünfjährige Garantie.
Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Henri Debez Malmedy.

Empfehle Klaviere und Harmoniums der bestrenommirten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Ausnahmestellungen für Herren Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere und Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermieten. Zu allen Gelegenheiten als Konzerten, Hochzeiten, Souc., sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen und Stimmung. Alte Klaviere nehme in Tausch.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-

Gegründet 1854.
Unter Staatsaufsicht.

Bank in Stuttgart.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Jahresüberschüsse:

1892: 3,7 Millionen Mark.

1893: 3,9 "

1894: 4,3 "

1895: 4,5 "

Versicherungsstand im Juni 1896: 460 Millionen Mark.

Bankvermögen Ende 1895: 124,903,037 "

Darunter Extrareserven: 20,191,186 "

Die Bank steht mit dem „Rheinischen Bauern-Verein“ im Vertrags-Verhältnis, wonach den Mitgliedern des Vereins besondere Vergünstigungen eingeräumt werden.

Zu weiterem Beitritte laden ein die Vertreter:

Karl Krüger St. Vith, Rich. Lenz Amel.

Fischerei-Verpachtung.

Am Samstag den 27. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr,

findet in der Wirthschaft der Frau Schwarz hiersebst die Verpachtung der nachfolgenden Fischbäche des hiesigen Bezirks auf 6 Jahre statt.

1. Ufzbach mit seinen Nebenbächen auf den Bännen Buchet, Bleialf, Brandscheid, Großlangensfeld und Habscheid.

2. Bierbach auf den Bännen Hollnich und Masthorn.

3. Threnbach auf den Bännen Winterscheid, Großlangensfeld, Urb und Winterspelt.

Die Verpachtung der Fischerei in der Dur erfolgt später.

Bleialf, den 22. Juni 1896.

Der Bürgermeister,
Krosch.

Grasverkauf.

Am Dienstag den 30. Juni 1896

Nachmittags 1 Uhr,

lassen die Herren Josef Buschmann und Albert Mattonet zu St. Vith

ihren diesjährigen Grasaufwuchs am Hafert, hinter der Burg, an den Gerbereien, am Steineweier, Pfeifenborn und Heistert,

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

Versammlung und Anfang am Hafert.

St. Vith, den 22. Juni 1896.

2

Veht.

Grasverkauf.

Am Donnerstag den 2. Juli d. Js.

Nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Nikolaus Galle zu St. Vith

7 Morgen Gras an der Gerberei, in Loose eingetheilt

auf Credit an Ort und Stelle versteigern.

St. Vith, den 22. Juni 1896.

2

Veht.



Ein zu Recht gelegenes
geräumiges
Wohnhaus

zum Betriebe einer Wirthschaft geeignet

mit anhängenden 4 Morgen Ackerland

sofort zu verpachten.

Näheres bei Veht in St. Vith.

Gute Vollmilch

verkauft zu 15 Pfg. das Liter ins Haus geliefert

4

S. de la Fontaine.

Bilanz
pro 31. Dezember 1895,
der Spar- u. Darlehnskasse der Bürgermeistereien
Amel und Meyerode
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

A. Activa.

1. Kassenbestand	Mk. 101,38
2. Guthaben in laufender Rechnung bei Genossen	14411,37
3. Geschäftsguthaben bei der Hauptgenossenschafts-	
Kasse	200,—
4. Geschäftsmobilar und Utensilien	45,—
Sa. der Activa	14757,75

B. Passiva.

1a. Geschäftsguthaben der Genossen	518,60
1b. Reservefonds	352,76
2. Bankschuld	5988,81
3. Schuld in laufender Rechnung an Genossen	6671,13
4. Spareilagen	1226,45
Sa. der Passiva	14757,75

Mitgliederzahl bei der Gründung 70, Zugang im Laufe des Geschäftsjahres 27, Abgang 4, Mitgliederzahl Ende 1895 93.

Amel, den 21. Juni 1896.

Schulzen, Kringels, Jates,
J. P. Marante, Schroeder.

Vieh- & Mobilarverkauf zu Neidingen.

Am Mittwoch den 1. Juli 1896,

Vormittags 10 Uhr,

lassen die Gebrüder Egidius und Jakob Neuens zu Neidingen

2 Kühe (1 tragend), 2 Ochsen, 1 Kalb,
Hausmobilien aller Art, ferner
6 Malter Korn, 4 Malter Kartoffeln, 2 Malter
Buchweizen, 1000 Pfund Kornstroh und
6 Morgen Gras

gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith.

3

Gaspers, Auctionator.

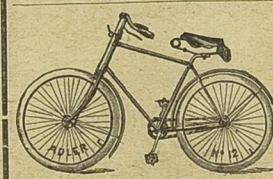
SCHUTZ MARKE

**Schlossbrunnen
Gerolstein**

Natürliches Mineralwasser,
Tafelwasser I. Rang.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh
Blasen- u. Nierenleiden.

Älteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.



Ein sehr gut erhaltenes
**Pneumatic-
Fahrrad**

Electric steht preiswürdig zu ver-
kaufen in der Exp.-d. Bl.

Gras-Verkauf.

Am Samstag den 27. Juni

Nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Vitus Terren-Detree zu St. Vith

seinen sämtlichen Grasaufwuchs
„am Stein“

gegen ausgedehnten Credit an Ort und Stelle
steigern.

St. Vith,
2

Molitor
Auctionator.

Eine Partie geschnittenes Eichenholz

zu verkaufen. Frau J. Francois Lorent.

In der neu angelegten

Ziegelei Baugnez

an der Provinzialstraße zwischen Malmedy u. Neuf-
ind hartgebrannte Ziegelsteine von jetzt an
während zu verkaufen. Reflectanten wollen
S. Bodarwe-Natur daselbst melden, oder
Eigenthümer A. Duvifat, Bau- und Material-
handlung in Malmedy.

300,000 Ziegelsteine gute Qualität

sind zu verkaufen Station Sourbrodt. Bei
halten sich bestens empfohlen

Friedr. u. Clem. Blaise in Malmedy.

Ferner stehen bei denselben eine
7jähr. Stute, 1 Karre und 2 Kühe
zu verkaufen.

Ein tüchtiges

Küchenmädchen

welches auch Hausarbeit übernimmt, gegen hohen
Lohn.

Wilhelm Laß, Metzgermeister,
Eöln-Deutz, Tempelstraße 32.

Suche für August oder September gegen
Lohn ein fleißiges

Küchenmädchen,

welches die Küche gründlich versteht und gute
bestigt. Abschrift derselben u. Off. an Frau
Talbot Wilhelmstr. 13 Aachen.

Ein Stellmachergeselle

für sofort gesucht. Mathias Glose Forst b. Neuf.

Angehender

Schmiedegeselle

gegen guten Lohn sofort gesucht für Hof- und
Schmiederei von Peter Meuser in Hellenthal.

H. Cunibert
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Malmedy,
Marktplatz-66c.

Stets auf Lager eine schöne
Auswahl Taschenuhren, Re-
gulateure, Hausuhren,
Wecker aller Art.

Wecker von Mk. 3,50 an bis
20 Mk. sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12
Brochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und
Silber.

Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Ratten u. Mäuse
sind in einer
weg durch
v. Kobb's He-
für Menschen nicht giftig. Beachten Sie nachstehende
Mehrfache Versuche, die wir mit dem von Ihnen bezogenen
machen, liefern uns den Beweis, daß dasselbe ein wirksames
wendung äußerst bequemes Mittel zur Vertilgung von Ratten
sen ist. Wir vermengen dasselbe mit gemahlenem rohen Pfeffer
gebranntes Mehl hinzu und streichen diese Masse auf kleine
die wir Abends neben mit Wasser gefüllte Trinkgefäße stellen.
deren Morgen waren jene vollständig leer gefressen und die
Mäuseplage war beseitigt. Hochachtungsvoll
Der zoologische Garten in Köln a. Rh.
gez. Direktor Dr. L. Wunderlich.
In Dosen à 35 Pfg., 60 Pfg. u. 1 Mk. käuflich
Karl Marquet in St. Vith.

Das „Kreisblatt für den Kreis Ma-
erscheint wöchentlich zweimal
wird Mittwochs und Samstags aus-
Bestellungen werden bei allen Po-
ten, Landbriefträgern und in der Ex-
entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt
Quartal in St. Vith oder in der
dition abgeholt 1 Mark; du-
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Do-
Pro. 52.

Abonnement
auf
„Kreisblatt für den
(3. Quar-
Mit 1. Juli beginnt ein
wir, die Bestellungen schon
eine Unterbrechung in der 3.
„Kreisblatt“ kostet mit der Mit-
tes Familienblatt (Schrift-
illustriertes Unterhaltung
1,40 Mk., durch die Post bezo-
1 Mk. und durch die Post b-
D

Amtl. Bekannt
Bekannt
betre-
Abänderungen der Postord-
Auf Grund der Vorschr-
das Postwesen des Deutschen
wird die Postordnung vom
Punkten abgeändert:
1. Im § 21 „Postnach-
tag 1 folgende veränd-
1. Postnachnahmen sind
schließlich bei Briefen, Postfa-
proben, sowie bei Packeten zu
Ferner ist der 2. Satz i-
ändern:
Wird die Sendung nicht
Eingänge eingelöst, so wird
sandt, sofern nicht zunächst e-
an die Aufgabe-Postanstalt z-
2. Der § 23 „Postauf-
wird aufgehoben un-
3. Im § 24 „Durch-
gen“ ist im Absatz 1
„Ortsbestellbezirk der
bestellbezirk der Post-
„Ortsbestellbezirk der

Der Baro
Roman von Wladim-
Und hierin hatte sich die
nicht geirrt. Freilich ahnte sie
thatsächlich so ungern die Besou-
wilde Fellingung nur die Tante d-
Aufmerksamkeit erweisen zu di-
das alte Fräulein dafür, daß i-
geben?! Ueberdies wußte Ma-
vormittags zu der Tante ging
Tisch davon gesprochen, „wie
daß er Morgen für Morgen in
dem Befinden einer alten Jungfe-
So drängte sie denn auch
zurück, reichte Witte die freie
Senfzer: „Ich gehe jetzt! Auf W-
Aber die Gressin ließ sich es
noch das Geleit zu geben. Fremd-
mit ihren trippelnden Schrittl-
und nach dem bewußten Pfort-
selben, einer schmalen Gasse, i-
den seinem Schicksal. Noch ein
Pforte schloß sich wieder hinter
Tiefenstehend aber schritt
als sie vorher mit der Siebzig-
geraden, von hohen Lattenzäunen
Martha wußte, daß er sie d-
Straße gelegenen Grundstück füll-
rige Erzieherin untergebracht h-
außerirdischen Thorweg vor sich,
Mathilde Hellings gelangen so-
auch gelangte. Hatte sie doch d-
und war nun direkt in den hint-
getreten. Derselbe galt im So-
rabies. Jetzt aber bot er natu-
Anblick: Buntgefärbtes Land
Buntgefärbtes Land lag auch
muschelbegrenzten Gängen und
die noch vor wenig Wochen die f-
Es raschelte zu den Füße